Lippische Staatszeitung

Druck und Verlag: Lippische Staatsztg. NS.-Verlag G.m.b.H., Detmold. Geschäftsst. u. Schriftl.: Detmold, Paulinenstr. 14. Fernr.: Sammeln. 2345. Postscheckk. 8592 Hann. Bankkonten.: Deutsche Bank, Landesbank. Städt. Sparkasse. Die „Lipp. Staatszeitung" erscheint wöchentl. 7mal. Abbestellungen der Zeitung nur bis zum 25. lfd. Monats.

Lippischer Kurier
Amtliches Organ des Gaues
Amtliche Nationalsozialistische Zeitung
der Landesregierung

Lippische Landes-Zeitung
(gelt. Ausg.)
Westfalen Nord der NSDAP
sozialistische Zeitung
und sämtl. Behörden

Anzeigenpreise: Die 41-mm-Zeile 9 Rpf. f. Familienanz. 6 Rpf. Textanz., 77 mm breit. 40 Rpf. S.-A. ist Preisl. 7 gültig. Bezugspr.: Monatl. bei Zustellung d. Boten einschl. Bestellg. 2 M. b. Inst. durch Post 2,42 M einschl. 63 Rpf. Postgeb. Die Behind. d. Lieferung rechtf. kein. Anspruch auf Rückzahl. d. Bezugspr.

Nr. 171 | Detmold, Montag, 24. Juni 1940 | 12. (174.) Jahrgang

Antwort an Churchill

Der Oberkriegshetzer Churchill hat auf seine anmahnde Rede von dem greisen Marschall Pétain inzwischen die richtige Antwort erhalten. Nichts beleuchtet besser die verfahrene Politik Frankreichs durch Englands und der früheren Regierungen Schuld als die Rede Pétains an das französische Volk. Nach den Worten des Marschalls kommt für Frankreich nichts anderes in Frage, als aus der verlorenen Schlacht die Konsequenzen zu ziehen und die Moral des französischen Volkes zu heben.

Zugleich betont Pétain nochmals ausdrücklich, daß England nur 10 Divisionen in Frankreich gehabt hat und die Reste des britischen Expeditionskorps bereits eingeschifft wären. Das war also die Hilfe Englands für Frankreich, das die Last des Krieges allein zu tragen hatte. Durch das blitzschnelle Vorgehen unserer Wehrmacht ist nicht nur die französische Armee geschlagen worden, sondern ein korruptes und bankerottes politisches System hat damit abgewirtschaftet. Nun werden die Zusammenhänge der verbrecherischen Politik der Plutokraten erst vor aller Welt klargestellt.

Unübersehbare Beute in Elsaß-Lothringen

Die Kapitulation der letzten Truppen — Kriegshafen St. Nazaire genommen — Übergang über die Rhone südwestlich Genf erzwungen — Zwei Transporter versenkt — 16000 BRT.-Tanker von U-Boot torpediert — 49 feindliche Flugzeuge vernichtet

Führer-Hauptquartier, 23. Juni. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Schlacht in Elsaß-Lothringen hat, wie durch Sondermeldung schon bekanntgegeben, mit der Kapitulation der eingeschlossenen französischen Armeen am 22. Juni ihr Ende gefunden. Wieder ist damit nach schweren Kämpfen durch die Tapferkeit unserer Truppen und die kühne, entschlossene Führung ein Sieg größten Ausmaßes errungen, mit welchem die volle, noch kampfkräftige Gruppe des französischen Heeres niedergerungen ist. Ueber 500 000 Gefangene, darunter die Oberbefehlshaber der 3., 5. und 8. Armee, und eine Anzahl anderer Generale und eine gewaltige, noch nicht übersehbare Beute an Waffen und Kriegsmaterial aller Art fielen in unsere Hand.

Das stärkste Werk der Befestigungen von Straßburg, die Feste Mutzig am Ostrande der Vogesen, wurde gestern genommen. Widerstand leisten nur noch einzelne Abschnitte der Maginot-Linie in Unterelsaß und in Lothringen und versprengte Abteilungen in den Vogesen. Er wird in kürzester Zeit gebrochen sein.

Im Küstenbereich des Atlantischen Ozeans stießen bewegliche Abteilungen bis in der Höhe von La Rochelle vor. Der französische Kriegshafen St. Nazaire wurde genommen. Bei der riesigen Beute befinden sich auch Panzerwagen, die schon zum Abtransport verladen waren.

Im Rhone-Tal drangen unsere Abteilungen von Lyon und ostwärts in südlicher Richtung weiter vor. Sie erzwangen an den Ausgängen der Savoyen-Alpen südwestlich Genf den Uebergang über die Rhone.

Im Zuge der bewaffneten Luftaufklärung vor der Atlantikküste zwischen St. Nazaire und Gironde wurden insgesamt fünf Handelsschiffe zwischen 3 000 und 10 000 Tonnen durch Bombentreffer stark beschädigt. Ein Transporter von 10 000 Tonnen und ein weiterer von 4 000 Tonnen wurden versenkt.

Angriffe von Kampf- und Sturzkampfverbänden richteten sich im Laufe des 22. Juni in der Hauptsache gegen belegte feindliche Flugplätze im Raume nördlich von Bordeaux. Hierbei wurden auf dem Flugplatz Rochefort 16 Flugzeuge in Brand geworfen, 20 Flugzeuge bei mehrmaligen Tiefangriffen durch Beschuß zerstört, eine Halle durch Bombentreffer vernichtet. Die Verluste des Feindes betrugen am 22. Juni insgesamt 49 Flugzeuge, davon 6 im Luftkampf abgeschossen, der Rest am Boden zerstört; vier eigene Flugzeuge werden vermißt.

Ein Unterseeboot versenkte aus einem Geleitzug heraus einen feindlichen Tanker von 16 000 BRT.

In der Nacht zum 23. Juni flogen keine feindlichen Flugzeuge in das deutsche Reichsgebiet ein.

In den Kämpfen der letzten Zeit haben sich durch ihr vorbildliches Verhalten und kühnen Einsatz ausgezeichnet der Oberleutnant und Ordonnanzoffizier Glas in einem Infanterie-Regiment und der Leutnant Bernd von Buggenhagen in einer Beobachtungsabteilung.

Bombenangriff auf die Luftbasis von Alexandria

Erfolgreiche Aktionen der italienischen Luftwaffe — Der italienische Wehrmachtbericht

Rom, 23. Juni. Der italienische Wehrmachtbericht vom Sonntag hat folgenden Wortlaut:

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die italienische Luftwaffe setzte ihre Operationen in allen Abschnitten des Mittelmeers fort. Trotz heftiger Luftabwehr und trotz des langen Ueberfluges ist ohne jeden Verlust in der Nacht zum 22. Juni die Flottenbasis von Alexandria (Aegypten), wohin die englische Flotte geflüchtet ist, in einer überaus glänzenden Aktion wirksam mit Bomben belegt worden. Ebenso wurde die Flottenbasis von Biserta mit Bomben belegt. Trotz des schlechten Wetters sind ferner feindliche Schiffe auf der Fahrt im westlichen Mittelmeer, das von den ununterbrochenen und weitreichenden Erkundungsflügen im ganzen Mittelmeerbecken überwacht wird, erreicht und bombardiert worden. Eines unserer Flugzeuge ist nicht zurückgekehrt.

In Nordafrika sind die Aktionen zu unseren Gunsten entschieden worden. Lebhafte Tätigkeit unserer Luftwaffe gegen Panzerwagen und feindliche Formationen. Ein großes feindliches viermotoriges Flugzeug wurde abgeschossen.

In Ostafrika haben unsere Dubat (Eingeborenentruppen) ein Flugzeug in Flammen abgeschossen.

Der Feind hat die Stadt Trapani (Sizilien) mit Bomben belegt und dabei ausschließlich private Wohnhäuser getroffen. 20 Tote und 38 Verwundete sind zu beklagen. Unsere Jagdflieger haben die feindlichen Flugzeuge angegriffen und zwei davon abgeschossen.

Die italienischen Bedingungen überreicht

Die Waffenstillstandsverhandlungen Frankreich-Italien haben begonnen

Rom, 23. Juni. Die italienischen Waffenstillstandsbedingungen sind am Sonntagabend den französischen Bevollmächtigten übergeben worden. Folgendes amtliches Kommuniqué wurde dazu veröffentlicht:

„In einer Ortschaft in der Umgebung von Rom haben Sonntag, 19.30 Uhr, die italienischen Bevollmächtigten den französischen Bevollmächtigten die Waffenstillstandsbedingungen übergeben.

Anwesend waren für Italien Außenminister Graf Ciano, ferner der Generalstabschef der gesamten italienischen Wehrmacht, Marschall Badoglio, der Chef des Admiralstabes, Admiral Cavagnari, der Chef des Generalstabes der Luftwaffe, General Pricolo, und der stellvertretende Generalstabschef des Heeres, General Roatta.

Für Frankreich Armeegeneral Huntziger, Botschafter Noel, General Parisot, Vizeadmiral Leluc und Brigadegeneral der Luftwaffe Vergeret."

Zur Uebergabe der italienischen Bedingungen.

Rom, 23. Juni. Die französischen Bevollmächtigten haben, wie von unterrichteter Seite verlautet, in drei verschiedenen an der Via Appia gelegenen Villen Wohnung genommen, darunter der Villa Manzoni.

Die Uebergabe der italienischen Waffenstillstandsbedingungen erfolgte in einer Ortschaft etwa 20 km von Rom entfernt. Die heutige Zusammenkunft beschränkte sich auf die Uebergabe der Waffenstillstandsbedingungen.

Churchill hetzt offen gegen Pétain

Ein Aufruf zur Organisierung des französischen Widerstandes

Berlin, 23. Juni. Churchill ist die Nachricht von der Unterzeichnung des Waffenstillstandsvertrages zwischen Deutschland und Frankreich arg in den Magen gefahren. Er wollte es zunächst gar nicht glauben, daß die letzte Hoffnung, Frankreich werde weiterbluten, nun doch zerbrochen ist. Aber er ist derart in den Gedanken verstrickt, bis zum letzten Franzosen zu kämpfen, daß er sogar jetzt noch mit echt britischer Sturheit versucht, von den französischen Hilfsquellen doch wenigstens etwas zu retten. Wie der Londoner Nachrichtendienst mitteilt, hat er einen Aufruf zur „Organisierung des französischen Widerstandes" erlassen. In diesem Aufruf heißt es, die britische Regierung habe mit „Erstaunen und Trauer" davon Kenntnis genommen, daß die Waffenstillstandsbedingungen von der französischen Regierung angenommen worden seien. Die englische Regierung rufe jedoch alle Franzosen auf, die außerhalb der von den Deutschen besetzten Gebiete lebten, sich den englischen Streitkräften anzuschließen.

Mit diesem unverschämten Aufruf mischt sich der Häuptling der englischen Plutokraten nunmehr offen in die französische Politik ein. Er hetzt das französische Volk gegen seine rechtmäßige Regierung und spielt sich selbst als französischer Ministerpräsident auf. Mit anderen Worten: Er kämpft jetzt gegen den bisherigen Verbündeten, der das tragische Schicksal zum größten Teil der englischen Agitation, Unfähigkeit und Treulosigkeit verdankt. Ein letzter kümmerlicher Versuch, doch noch ein paar Dumme zu finden, die sich für Englands Interessen opfern und dafür die Ehre haben, bei passender Gelegenheit im Stich gelassen zu werden.

Die Londoner Presse fährt inzwischen fort, den einstigen Bundesgenossen zu beschimpfen.

„Reynod News" schreibt: „Frankreichs Volk nimmt an der schmachvollen Uebergabe keinen Anteil, die von den gleichen Männern ausgehandelt sind, deren Unzulänglichkeit doch dazu beigetragen hat, die Niederlage auf dem Schlachtfeld zu beschleunigen." Im „Sunday Dispatch" liest man: „Frankreich hat sich selbst zum Tode verurteilt, indem es gewartet hat, bis die Engländer vor der Schlacht um Großbritannien stehen würden." Man macht also den Franzosen noch den Vorwurf, daß sie Frankreich nicht völlig der Vernichtung auslieferten, nur um den Briten noch Zeitgewinn zu schenken. Das sagen die gleichen Leute, die ganze 10 Divisionen aufs Festland schickten und nun, als es hart auf hart ging, sich „erfolgreich" zurückzogen.

„Wir kämpfen um unser Leben", jammert Garvin im „Observer", „und wir sind allein!" Das ist ein Verzweiflungsschrei. Angesichts dieser Angst wirkte dies gerade überzeugend, wenn einige Sonntagsblätter erklären, der deutsch-französische Waffenstillstandsvertrag habe den „Kampfeswillen aller Bürger zerstört".

Frankreich antwortet England

Eine Bekanntmachung der Regierung Pétain im französischen Rundfunk.

Rom, 24. Juni. Einer Stefani-Meldung aus Genf zufolge hat die Regierung von Bordeaux am Sonntagmorgen durch Radio bekanntgegeben, daß der Waffenstillstand mit Deutschland unterzeichnet wurde und daß die Verhandlungen mit Italien aufgenommen werden.

Die Bekanntmachung enthält keine Klauseln des Waffenstillstandes und verschweigt nicht, daß diese hart sind. Sie betont insbesondere, daß „die Regierung von Marschall Pétain fern von Drohungen und irgendwelchem Druck des Gegners in voller Freiheit sich ausgesprochen hat und nur der höheren Besorgnis um die Ehre und die Interessen des Vaterlandes gehorchte."

Die Botschaft unterstreicht sodann die verheerende militärische Lage, weswegen Marschall Pétain die Bedingungen des Waffenstillstandes annehmen mußte. Abschließend fordert die Botschaft alle Franzosen auf, sich um die Regierung zu scharen. „Es gilt jetzt, die Folgen und die Lehren aus der verlorenen Schlacht zu ziehen. Noch vordringender als die wirtschaftliche und finanzielle Gesundung ist die moralische Gesundung. Frankreich muß trotz der harten Bedingungen, die ihm auferlegt sein werden, mit unermüdlicher Arbeit wieder aufgebaut werden."

Marschall Pétain hat in dieser Botschaft im Hinblick auf die militärischen Verantwortungen für die Annahme des Waffenstillstandes wiederholen lassen, daß die englische Hilfe sich in den günstigsten Augenblicken auf 10 Divisionen beschränkte und dann außerdem das gesamte englische Expeditionskorps am Sonnabend nach England zurückgeschafft wurde.

Und nun gegen England

A. P. Die Unterzeichnung des deutsch-französischen Waffenstillstandsvertrages im historischen Walde von Compiègne hat in der Welt ein ungeheures Aufsehen erregt. In den Kommentaren der meisten Zeitungen wird der deutschen Wehrmacht und ihrer Führung rückhaltlose Bewunderung und Anerkennung gezollt. Durch die todesmutigen Taten unserer Truppen und die geniale Führung wurden die Armeen Frankreichs in dieser kurzen Zeit vernichtend geschlagen. Wir alle stehen noch viel zu sehr unter dem Eindruck der unvergleichbaren Ruhmestaten unserer Wehrmacht, als jetzt schon ermessen zu können, was der Sieg über Frankreich bedeutet. Voll tiefer Ergriffenheit haben wir in diesen Wochen, in denen das deutsche Schwert Weltgeschichte in des Wortes wahrster Bedeutung schrieb, eine Siegesmeldung nach der anderen vernommen. Unfaßbar erscheint uns das große militärische Geschehen im Westen. Unfaßbar vor allem deswegen, weil unsere kühnsten Hoffnungen und Erwartungen bei weitem übertroffen wurden, unfaßbar aber auch, weil die alten Weltkriegsteilnehmer den Franzosen als Soldaten kennen. Sie wissen, daß es ein zäher, verbissener und tapfererer Gegner war, der geschlagen werden mußte. Um so größer aber ist unser Stolz und unsere Freude und tiefgefühlte Dankbarkeit über die Heldentaten unserer tapferen Wehrmacht, der die vollständige Vernichtung der in der Welt für unbesiegbar gehaltenen französischen Armee in wenigen Wochen so vollkommen gelang, daß dem greisen Marschall Pétain, der als Soldat genau wußte, was für Frankreich noch zu tun übrigblieb, den Bevollmächtigten Frankreichs die Anweisung erteilte, den Waffenstillstandsvertrag zu unterschreiben.

Inzwischen sind die Augen der Welt auf die kleine Ortschaft in der Umgegend von Rom gerichtet, in der gestern die französischen Unterhändler die Waffenstillstandsbedingungen Italiens entgegengenommen haben. Bekanntlich ruhen die Waffen erst sechs Stunden nach dem Zeitpunkt, an dem das italienische Oberkommando dem deutschen Oberkommando der Wehrmacht die Unterzeichnung des Waffenstillstandes mitgeteilt hat.

Zu derselben Zeit, da Ministerpräsident Pétain als Soldat und großer Marschall des Weltkrieges die einzig folgerichtigen Konsequenzen aus der vernichtenden Niederlage gezogen hat, hetzt der Oberkriegsverbrecher Churchill über den Londoner Rundfunk das französische Volk zum weiteren Widerstand auf. Er spielt sich auf, als sei er der wirkliche Ministerpräsident von Frankreich. Er appelliert an den weiteren Kampf der Franzosen für England und die Interessen der Geldsäcke an der Themse. England will bis zum letzten Franzosen kämpfen. Das ist der Zweck dieses zynischen Aufrufes. Er kennzeichnet den Gangster Churchill in seiner ganzen Skrupellosigkeit und Brutalität. Nicht genug damit, daß das französische Volk von ihm und seinen Trabanten in namenloses Elend gestürzt wurde, nicht genug damit, daß Frankreichs blühende Provinzen ein grauenvolles Bild der Vernichtung abgeben, nicht genug damit, daß die ganze Last des Krieges bisher nur auf den Schultern der Verbündeten Englands geruht hat, versucht dieser unmenschliche Schurke noch weiteres Unglück über Frankreich heraufzubeschwören. Das ist Churchill, wie er leibt und lebt! Das ist das wahre Gesicht eines verabscheuungswürdigen Verbrechers, durch dessen Schuld Polen, Norwegen, Holland, Belgien und Frankreich an den Rand des Abgrundes gebracht wurden. Es gehört wirklich schon eine nicht mehr zu überbietende Bestialität dazu, das geplagte und gehetzte französische Volk weiter zum sinnlosen Kampf aufzustacheln. Aber dieser elende Bursche glaubt vielleicht, durch seinen Aufruf an das französische Volk das über England hereinbrechende Unglück abwenden zu können. Er hat sich geirrt. Das deutsche Schwert steht bereit! Es wird dann zum vernichtenden Schlage gegen Churchill und seine kriegshetzerische Clique ausholen, wenn der Führer den Befehl erteilt. Daß diese Vernichtung gründlich und vollendet erfolgt, haben die Waffentaten der deutschen Wehrmacht bisher bewiesen.

Mit Abscheu und voller Empörung wendet sich die Welt von diesen ruchlosen Verbrechern ab. Das deutsche Volk weiß heute, daß es im Kampf gegen den Feind Nr. 1, England, keinen Pardon geben kann. Europa wird nicht eher zur Ruhe kommen, bis der ganze jüdisch-demokratische Plutokratenklüngel vernichtet worden ist. Die Zeit, in der dieses geschehen wird, reift heran. Das englische Volk wird dann bald einsehen lernen, wie unverantwortlich und verbrecherisch es von Männern in den Krieg getrieben wurde, die weiter nichts kennen als ihre eigenen Geldsackinteressen.

Wenn nach der Unterzeichnung des Waffenstillstandes die englische Presse in ihrer selbstgefälligen und überheblichen Weise Schmähungen über das französische Volk und seine neue Regierung vom Stapel läßt, dann ist das ebenfalls kennzeichnend für die britische Auffassung. Man scheint in London immer noch nichts gelernt zu haben. Für die Plutokraten sind das die Helden, die in feiger Flucht ihr Vaterland verließen und ihr Volk im Elend sitzen ließen. Der greise Marschall Pétain, der die einzig möglichen Folgen aus der größten Katastrophe aller Zeiten, die über Frankreich hereinbrach, zog, gilt in den Augen der Geldsackpolitiker als feige. Die kümmerlichen Börsenschieber wie Rey-

Es geht ihnen nur um Diäten

Madrid, 23. Juni. Die Zeitung „Madrid" sagt in ihrem Leitartikel unter der Ueberschrift „Parlamentarismus ohne Maske", daß die nicht geflüchteten französischen Parlamentarier nichts Eiligeres zu tun hätten, als in einer Sitzung die Diäten zu erhöhen. Während der Gegner mehr als die Hälfte Frankreichs besetzt habe, während Hunderttausende von Flüchtlingen nicht wüßten, wo sie Unterkommen und Essen fänden, während die französische Nation die größte Katastrophe ihrer Geschichte erlebe, hätten französische Abgeordnete den Mut, mit unglaublichem Zynismus an ihren eigenen Geldbeutel zu denken. Diese Tat charakterisiere wie keine andere die Verderbtheit und Ueberlebtheit des demokratischen Parlamentarismus.

Laval und Marquet Staatsminister im Kabinett Pétain

Genf, 23. Juni. Der frühere Ministerpräsident Laval und der Bürgermeister von Bordeaux, Marquet, sind, wie der französische Rundfunk am Sonntag meldet, zu Staatsministern im Kabinett des Marschalls Pétain ernannt worden.

Marquet gehörte der parlamentarischen Gruppe der Neo-Sozialisten an. Beide kamen schon bei der Demission des Kabinetts Reynaud als neue Minister in Frage, und zwar Marquet als Minister des Innern und Laval als Justizminister; sie haben aber damals die Annahme der Portefeuilles abgelehnt.

Querschnitt des Tages

Der Vertreter von INS. und des „Daily Telegraph" in Istanbul, ein Amerikaner, ist ohne Angabe eines Grundes sofort aus der Türkei ausgewiesen worden. Man vermutet, daß er Sensationsberichte gegeben hat.

Das deutsche Kommuniqué über die Unterzeichnung des deutsch-französischen Waffenstillstandes hat — wie man in zuständigen italienischen Kreisen am Sonntag betont — in ganz Italien den lebhaftesten Eindruck hervorgerufen. Man könne nur mit Bewunderung und Anerkennung von der deutschen Wehrmacht sprechen und Deutschland zu diesem unerhörten Erfolg beglückwünschen. Das historische Kommuniqué trage im übrigen seine Bedeutung in sich selbst und bedürfe keines erläuternden Kommentars.

Der frühere japanische Außenminister Sato traf nach Ablauf der japanisch-italienischen Wirtschaftsverhandlungen, aus Rom kommend, Sonnabend abend in der Reichshauptstadt ein.

wand, der Jude Mandel und Daladier aber, die sich selbst und ihr Geld in Sicherheit brachten, sind die gefeierten Helden in London.

Wenn es noch eines Beweises über die völkerverderbende Einstellung der wahren Kriegsverbrecher bedurft hätte, dann ist dieser jetzt erbracht worden. Von aller Welt ist es jetzt erkannt, daß England weiter nichts will, als andere Völker für sich verbluten zu lassen. Der immerhin bemerkenswerte Entschluß eines alten Marschalls, dem Volk das Letzte und Schlimmste zu ersparen, gilt als feige, Landesverrat und Landesflucht, aber als ehrenhaft und heldenmütig. Das ist die britische Moral! Dagegen gilt es zu kämpfen. Schulter an Schulter mit dem faschistischen Italien wird Deutschland dafür sorgen, daß England niemals wieder Gelegenheit haben wird, andere Völker auf den Schlachtfeldern zu opfern. Jetzt kommt die Reihe an Großbritannien selbst! Was das bedeutet, werden Churchill und seine Trabanten bald eindrucksvoll und überzeugend zu spüren bekommen!

Emigrierter Hetzgeneral abgesetzt

Folgerichtige Konsequenz der französischen Regierung gegen Landesverräter.

Vichy, 23. Juni. Nach einer von Stefani wiedergegebenen amtlichen französischen Mitteilung hat die Regierung Pétain den General Degaulle, der von London aus in Rundfunkreden wiederholt das französische Volk zur Fortsetzung des aussichtslosen Kampfes und zum Ungehorsam gegen seine neue Regierung aufzuwiegeln versucht hatte, abgesetzt. In der amtlichen französischen Verlautbarung heißt es nach, daß diese Absetzung weitere Maßnahmen gegen diesen ehemaligen General nicht ausschließe.

Mit der Absetzung dieses emigrierten französischen Landesverräters, der im Auftrage Churchills die Politik seines ebenfalls nach England emigrierten früheren Busenfreundes und Günstlings der britischen Plutokratenclique, Reynaud, fortsetzte, wurde die einzig mögliche Konsequenz gezogen.

USA.-Rüstungsvorlagen verabschiedet

Washington, 23. Juni. Beide Kongreßhäuser verabschiedeten am Sonnabend mehrere ordentliche Haushaltsvorlagen und Sondervorlagen, die insgesamt nahezu vier Milliarden Dollar anfordern. Der Kongreß nahm u. a. endgültig die Heeresetatvorlage an, die 1777 Millionen Dollar vorsieht für den Bau von 66 Kampfschiffen, für die Anschaffung 3000 weiterer Armeeflugzeuge, für 8000 Rolls-Royce-Motoren, die vom Ford-Motor-Co. gebaut werden, sowie für den Ankauf von Kampf- und sonstigem Kriegsmaterial. Ferner nahm das Abgeordnetenhaus am Sonnabend eine 4 Millionen Dollar betragende Trockendockausbauvorlage für den Bau von 200 Kriegsschiffen aller Kategorien an. Der Vorsitzende des Marineausschusses, Abgeordneter Vinson, erklärte, das Ausbauprogramm werde sieben Jahre beanspruchen.

Der Senat nahm die bereits vom Unterhaus gutgeheißene Steuervorlage an, die die gesetzlich festgelegte Höchstgrenze der Staatsschuld von 45 auf 49 Milliarden Dollar erhöht. Die Steuervorlage erschließt ferner weitere Steuerquellen zwecks Erhöhung der jährlichen Steuereinnahmen um etwa eine Milliarde Dollar, die der Finanzierung des Wehrprogramms dienen soll. Sie erfaßt das Einkommen von Volksschichten, die bisher steuerfrei waren oder nur geringe Einkommensteuer zahlten. Sämtliche Vorlagen gehen jetzt Roosevelt zur Unterzeichnung zu.

Rumänische Wandlungen

mü. Bukarest, 22. Juni. Der rumänische König hat eine Amnestie für politische Vergehen erlassen. Die neue Amnestie, die diejenige vom 28. April ergänzt, soll einen weiteren Schritt auf dem Wege der innerpolitischen Befriedung Rumäniens darstellen. Ihre Durchführung zwei Tage nach dem Empfang des Gardistenführers Horia Sima beim König wird in Bukarest allgemein beachtet. Man hält den Augenblick für den Eintritt der bisher in der Opposition stehenden Eisernen Garde in die Regierung nunmehr für gekommen.

Der Umschwung, der sich in Rumänien seit einigen Wochen abzeichnet, nimmt überhaupt von Tag zu Tag ein stärkeres Tempo an. Der Hauptschriftleiter des „Curentul", Seikaru, der am Donnerstag vom König zu einer längeren Audienz empfangen wurde, hält es daher für angebracht, sich in einem Leitartikel gegen diejenigen Leute zu wenden, die plötzlich jedermann auf offener Straße versichern, daß sie ja immer schon Freunde Deutschlands gewesen seien. — Eine geistige Revolution vom Ausmaß der nationalsozialistischen, erklärt Seikaru, suche in anderen Ländern moralische Aequivalente, d. h. Charakterstärke, nicht aber Unterwürfigkeit und Lakaientum. Deutschland suche in Rumänien nicht „germanophile", sondern national denkende Rumänen.

Bemerkenswert ist auch ein Leitartikel der „Romanea", des Organs der Staatspartei, in dem plötzlich festgestellt wird, daß Rumänien sich nicht „wie ein fetter Wurm" in der Neutralität festsetzen dürfe, sondern für den Frieden von morgen seinen aktiven Beitrag liefern müsse. Die Frage, wie dieser „aktive Beitrag" aufgefaßt werden soll, läßt das Blatt allerdings offen. Der Artikel ist aber kennzeichnend für die Wandlung, die sich in gewissen rumänischen Kreisen vollzieht.

Balbo leitet Luftoperationen

Kühner Handstreich gegen Sollum — Erbitterte Kämpfe in Libyen.

hn. **Rom, 23. Juni.** Seit 11 Tagen sind an der libysch-ägyptischen Grenze Kämpfe im Gange, die ihren bisherigen Höhepunkt in einem außerordentlich heftigen und sehr erfolgreichen Luftangriff in der Nacht vom Mittwoch auf Donnerstag auf den wichtigsten englischen Stützpunkt Mersa Matruk erreichten. An den Operationen in der Marmarica (Ost-Libyen) haben auf beiden Seiten alle Waffengattungen teilgenommen. Die Kämpfe überschritten jedoch trotz der Erbitterung, mit der sie anscheinend geführt wurden, nach ausdrücklicher Feststellung des italienischen Wehrmachtberichtes nicht die Grenzen taktischer Aktionen. Die Engländer erreichten namentlich nicht das strategische Ziel, mit überlegenem Einsatz von Panzerstreitkräften womöglich im ersten Ansturm Tobruk zu erobern, um dort eine vorgeschobene Flottenbasis zu errichten.

Den Kriegsberichten der italienischen Presse ist zu entnehmen, daß die italienische Luftwaffe mit größtem Erfolg gegen die schweren englischen Panzer eingesetzt wird. Von den über 40 Tanks, die die Engländer eingebüßt haben, kommen die meisten offenbar auf das Konto der italienischen Bomber. Das Blatt Balbos, der „Corriere Padano" schreibt von mehreren hundert Bomben- und Jagdflugzeugen, die bisher an den Operationen teilnahmen. Andere Berichte führen als kennzeichnende Einzelheit an, daß die englischen Flieger auch nachts nicht mehr wagen, Tobruk anzugreifen.

Die Luftoperationen in Libyen stehen unter der Leitung Marschalls Balbo, der dieser Tage Tobruk inspiziert hat. Balbos Gemahlin nahm an dieser Inspektion teil und verteilte persönlich an die Piloten der vordersten Fliegerhorste Liebespakete. Ueber das Bombardement des englischen Stützpunktes Sollum durch die italienische Kriegsmarine erfährt man nachträglich folgende Einzelheiten: In den ersten Morgenstunden des Sonntags pirschte sich ein unter Führung des Konteradmirals Aggeri stehender Flottenverband tollkühn in die nächste Nähe Sollums heran und feuerte innerhalb von 19 Minuten eine Reihe schwerer Breitseiten auf im voraus genau festgesetzte Ziele — Kasernen, Munitionsdepots und Oeltanks — ab, die sofort in Flammen standen. Allen italienischen Einheiten gelang es, unbeschädigt zu entkommen.

Gemeinsamer Kampf der Achse gegen England

Begeisterte italienische Anerkennung für die deutsche Ritterlichkeit im Walde von Compiègne

Rom, 23. Juni. Die Unterzeichnung des deutsch-französischen Waffenstillstandsvertrages und die Abreise der französischen Bevollmächtigten nach Italien zum Abschluß des italienisch-französischen Waffenstillstandsvertrages werden vom ganzen italienischen Volk als ein Ereignis von größter geschichtlicher Bedeutung empfunden. Das ist ein Erfolg der beiden verbündeten Revolutionen, die jetzt gegen den gemeinsamen, aber bereits isolierten Feind England zum Entscheidungskampf antreten.

Mit Begeisterung und Bewunderung spricht ganz Italien heute wieder von den unvergleichlichen Heldentaten der Wiederherstellung der deutschen Ehre. Den stärksten Eindruck machte ferner die amtliche deutsche Mitteilung, wonach die Einstellung der Feindseligkeiten zwischen Deutschland und Frankreich an den Abschluß des italienisch-französischen Waffenstillstandes gebunden ist. Diese Bestimmung, so betonen „Popolo di Roma" und die übrigen römischen Zeitungen, sei von grundsätzlicher Bedeutung. Gerade damit werde wieder einmal die vollkommene und loyale Zusammenarbeit bekräftigt und erhärtet, die nur die Achsenmächte verbinde.

„Messaggero" schreibt: „An diesem großen Tag muß die ganze Welt in erster Linie mit besonderer Hochachtung das Ehrgefühl und den Geist der Loyalität und strengen Gerechtigkeit, den das siegreiche Deutschland gegenüber der nach harten Kämpfen geschlagenen Nation bewiesen hat, ebenso hoch anerkennen, wie die Schärfe seines Schwertes, das die gigantischen Taten aufzuweisen und entschieden hat.

Die Raschheit, mit der Deutschland auf den von Frankreich erbetenen Waffenstillstand eingegangen ist, ist beispiellos in der Geschichte. Deutschland hat nicht die grausame Prozedur wiederholt, mit der es selbst vor 22 Jahren behandelt wurde. Es ist — wie das seiner Art und seinem Wesen entspricht — schnell und offen vorgegangen und hat hier das Tempo beschleunigt, um weitere Zerstörungen zu verhindern. Der Vergleich zwischen der Methode von damals und dem Vorgehen von heute bindet für alle Zeiten den deutschen Namen mit einem Kranz von Edelmut.

Der Direktor des halbamtlichen „Giornale d'Italia" schreibt, die Unterzeichnung des Waffenstillstandes bilde einen grandiosen Markstein auf dem Wege der Umbildung des politischen Systemes in Europa. Die deutschen Heere, die unter der klugen und weitschauenden Führung und mit dem Einsatz und der Hingabe jedes einzelnen Kämpfers des unaufhaltsamen Siegeszuges alle Hindernisse überwanden, hätten in wenigen Wochen jenes Heer zu Boden gezwungen, das sich selbst als das kriegstüchtigste der Welt rühmte. In diesem **stolzen und unvergleichlichen Sieg der Waffen habe** Italien Deutschland treu zur Seite gestanden. Es habe mit seiner Nichtkriegführung an der italienischen Westgrenze, auf den Meeren und an den Grenzen Nord- und Ostafrikas eineinhalb Millionen Soldaten und Flotten- und Luftflottenstreitkräfte gebunden.

England bleibe nunmehr allein. Der Zusammenbruch Frankreichs isoliere es in der Welt. Mit ihren Entschließungen habe die französische Regierung gegenüber der Welt bewiesen, daß sie nicht mehr an die britische Macht glaube und ihre Fähigkeit, das Schicksal der beiden imperialen Demokratien zu wandeln. Deutschland und Italien schickten sich nunmehr zu einer neuen Phase des Krieges an, die die Achsenmächte zusammen mit ganz Europa von der drückenden Last einer überheblichen und untragbaren Hegemonie befreien müsse.

Die Welt zum Sieg über Frankreich

Pressestimmen zur Unterzeichnung des deutsch-französischen Waffenstillstandsvertrages

Detmold, 24. Juni. Wie nicht anders zu erwarten, hat die Unterzeichnung des deutsch-französischen Waffenstillstandsvertrages in der gesamten Weltöffentlichkeit den stärksten Widerhall gefunden. Allgemein wird der deutsche Sieg über Frankreich erneut als eine einzig dastehende Leistung gewürdigt und zugleich die von einer Gesamtverantwortung für Europa getragene Haltung des Führes gegenüber dem geschlagenen Gegner uneingeschränkt anerkannt.

Spanien im Banne von Compiègne.

Nach den aus Madrid vorliegenden Meldungen steht die gesamte Presse Spaniens vollkommen unter dem Eindruck der Waffenstillstandsverhandlungen. „Informaciones" schreibt, Frankreichs Stunde habe geschlagen. Adolf Hitler, der Soldat des Weltkrieges, habe in Compiègne den Grundstein zu einem neuen Frieden gelegt in der Absicht, einen tausendjährigen Frieden zu garantieren.

Freude und Genugtuung in Ungarn.

Die ungarische Oeffentlichkeit wurde durch die Presse und den Rundfunk über das weltgeschichtliche Ereignis schnellstens unterrichtet. Mit ungeteilter Freude und Genugtuung wird hier die Bestätigung des Sieges deutschen Heldenmutes und deutscher Waffenehre aufgenommen. Auch in Jugoslawien berichten die Zeitungen über das Ereignis mit riesigen Schlagzeilen. Aehnliche Meldungen liegen aus Bulgarien vor, wo Frankreichs Fall als eine Niederlage bezeichnet wird, die in der Geschichte einzig dastehe.

Amerika würdigt deutschen Erfolg.

Unter riesenhaften Ueberschriften berichten die Zeitungen Neuyorks über die Unterzeichnung des Waffenstillstandsvertrages. „New York Times" und „York Journal American" bringen ein Funkbild von den Verhandlungen im historischen Eisenbahnzug. Der „Associated-Preß"-Korrespondent berichtet, Deutschland und Italien könnten nach Herstellung des Friedens auf dem Festland den Krieg gegen England unbarmherziger denn je weiterführen. „New York Journal" schreibt, daß die deutschen Armeen durch die Besetzung der eroberten Länder immer mehr geschwächt würden, sei nur ein Trugbild. Vielmehr erziele die deutsche Wehrmacht durch sorgfältig ausgearbeitete, jede Möglichkeit berücksichtigende Pläne eine in der Welt bisher unerreichte Leistungsfähigkeit.

Auch in der brasilianischen Presse findet der ehrenvolle Verlauf der Verhandlungen in Compiègne besondere Beachtung. „Gazeta de Notizias" schreibt, die Grundlagen des Waffenstillstandes hätten die Welt durch den Großmut des siegreichen Gegners überrascht.

Gewaltiger Eindruck in Moskau

Moskau, 23. Juni. „Unterzeichnung der Waffenstillstandsbedingungen zwischen Deutschland und Frankreich." — „Die Verhandlungen im Walde von Compiègne." — „Kapitulation der französischen Armeen in Elsaß-Lothringen." — So lauten die Ueberschriften der Moskauer Blätter zu den geschichtlichen Ereignissen am 22. Juni.

Die Nachricht von der Unterzeichnung des Waffenstillstandsvertrages, die schon Sonnabend abend als Sondermeldung des Moskauer Rundfunks verbreitet worden war und heute in großer Aufmachung in allen Zeitungen erscheint, hat in der sowjetrussischen Oeffentlichkeit überall gewaltigen Eindruck ausgelöst. Man ist hier der Ansicht, daß durch den historischen Hergang im Walde von Compiègne nunmehr der Krieg auf dem europäischen Kontinent beendet sei.

Insbesondere würdigt man hier die ehrenvolle Behandlung des unterlegenen Gegners während der Begegnung in Compiègne. England hat den stärksten und wichtigsten Bundesgenossen verloren. Der gewaltige Erfolg der deutschen Waffen sei durch die Annahme der Waffenstillstandsbedingungen durch Frankreich besiegelt. Der von England heraufbeschworene Krieg werde sich nunmehr in seiner ganzen Stärke gegen England selbst richten, so lauten die Aeußerungen zu der neuen Lage im Westen, die man hier überall hören kann.

Englische Bomben auf den Bückeberg

Ein ruchloser Anschlag gegen eine deutsche Weihestätte

Hannover, 23. Juni. Mitten im kerndeutschen Land, fernab vom Lärm der Industrie, von den Werkstätten, in denen Deutschland die Waffen für seinen Lebenskampf schmiedet, liegt eine Weihestätte der friedlichen Arbeit. Ringsum von wogenden Feldern, grünen Wiesen, hohen Buchenwäldern und schmucken Dörfern umgeben. Im Hintergrund das Band der Weser. Alles in allem eine schöne, beschauliche deutsche Landschaft. So sehen wir den Bückeberg, zu dem in den vergangenen Jahren deutsche Bauern zu Hunderttausenden hinströmten, um ihren Dank darzubringen für den reichen Segen, den Felder und Fluren gespendet haben. Hier sprach der Führer zu den gläubigen Massen. Hier begrüßte er, mitten unter ihnen stehend, die Bauern und Verbände in ihren schmucken Festtrachten. Und so war der Bückeberg der symbolhafte Ausdruck für den Willen der friedlichen Arbeit, den das nationalsozialistische Deutschland immer und immer wieder betonte.

Auf diese jedem Deutschen heilige Stätte fielen in der Nacht zum 22. Juni britische Bomben. Ganz Deutschland nimmt von dieser Tatsache mit tiefstem Abscheu Kenntnis. Die sinnlose Tat ist ein ruchloser Anschlag gegen den Berg des Glaubens, der seiner ganzen Zweckbestimmung nach nichts mit militärischen oder der Verteidigung dienenden Zielen zu tun hat.

Man fragt sich, was die britischen Luftpiraten an diesem Ort treffen und zerstören wollten, wenn nicht das heiligste Empfinden des deutschen Volkes. Und das war wohl auch der Zweck, denn jeder, der diese vom Reichsarbeitsdienst geschaffene Anlage kennt, weiß, daß es hier nichts zu zerstören gibt, was nicht mit leichter Mühe wieder herzustellen wäre.

Und nicht einmal das ist gelungen! Eine Bombe richtete geringen Schaden an der Haupttribüne an, eine Reihe von Brandbomben fielen buchstäblich ins Wasser, nämlich in die Weser, und lediglich ein kleines Arbeiterwohnhaus in Hagenohsen wurde leicht beschädigt. Sonst kam nichts und niemand zu Schaden! Eine sinn- und nutzlose, gemeine Tat! Ein brutaler, durch nichts zu rechtfertigender Anschlag gegen das Symbol der Arbeit und des Friedens! Als solcher wird er von allen Deutschen empfunden. England will es so, aber Deutschland ist nicht geneigt, zu entschuldigen, was der Gegner anscheinend auch nicht entschuldigt sehen will. Er wollte nämlich eine Stätte deutscher Eintracht zerschmettern. Mag nun die Saat sinnloser, brutaler Kriegsmethoden blutig aufgehen. Deutschland vergißt diesen Anschlag auf eine seiner heiligsten Stätten nicht, und eher als England es glauben will, wird die Vergeltung heranreifen.

Gutenberg-Jubiläumsfeier in Leipzig

Reichsleiter Alfred Rosenberg sprach — Erstmalige Verleihung des Gutenberg-Ringes

Leipzig, 23. Juni. Die Reichsmessestadt Leipzig als Stadt des Buches und des Druckes veranstaltete aus Anlaß der 500jährigen Wiederkehr der Erfindung der Buchdruckerkunst im festlich geschmückten Saale des Gewandhauses eine Jubiläumsfeier, die durch eine richtunggebende Rede von Reichsleiter Rosenberg besondere Bedeutung erhielt.

Oberbürgermeister Ministerpräsident a. D. Freyberg entbot den Willkommengruß. Er gab bekannt, daß die Reichsmessestadt, deren Ansehen von den Leistungen der Buchdruckerkunst besonders stark berührt wird, als Dankeszeichen für hervorragende Verdienste um die Kunst Gutenbergs und zwar für hervorragende Verdienste um den Buchdruck, um die Schriftgießerei sowie um die Buchbinderei den Gutenberg-Ring gestiftet habe. Der Ring soll in gewissen Abständen, jeweils am Johannistag, dem 24. Juni, an Reichsbürger, die die genannten Voraussetzungen erfüllen, verliehen werden. Als erste Ringträger verkündete er die Meister Karl Poeschel, Leipzig (Buchdruck, Dr. h. c. Karl Klingspor, Offenbach (Schriftgießerei) und Professor Otto Dorfner, Direktor der Schule für Handwerk und angewandte Kunst in Weimar (Buchbinderei).

Unter großem Beifall der Versammlungsteilnehmer überreichte er den Preisträgern Poeschel und Professor Dorfner die Auszeichnung. Dr. Klingspor war durch Krankheit am Erscheinen verhindert. Der Schlußsatz aus Mozarts Jupiter-Sinfonie leitete zur Rede des Reichsleiters Rosenberg über.

Alfred Rosenberg kam zunächst auf das sich vollziehende Schicksal auf den Schlachtfeldern in Frankreich zu sprechen und würdigte sodann mit markanten Sätzen die Erfindung Gutenbergs. Nach einem Hinweis auf die großen geschichtlichen Urkunden, die uns durch die Buchdruckerkunst hinterlassen wurden, charakterisierte der Reichsleiter die Erfindung der Buchdruckerkunst als ein Zusammenklingen von Technik, sozialem Leben, nationalem Kampf und wissenschaftlichem Forschungswillen und fuhr dann fort: „In diesem Jahre feiert ganz Deutschland das Andenken Gutenbergs mit allen Konsequenzen, die diese Erfindung unter die Völker gebracht hat, und reiht ihn ein in jene Größten deutscher Geister, die immer wieder neue Grundlagen schufen für die Vertiefung und Ausweitung des deutschen Bewußtseins von früheren Zeiten in unsere Zeit, wo inmitten der Grenzen europäischer Machtentfaltung auch zugleich die tiefste deutsche Wiedergeburt sich vollzieht und einst mit den Mitteln, die Gutenberg erfunden hat, als geistige Grundlage unseren Nachkommen übermittelt werden."

Die eindrucksvolle Feier fand mit der Führer-Ehrung ihren Ausklang.

Eine amtliche Taß-Verlautbarung

Moskau, 23. Juni. In Moskau wird folgende amtliche Verlautbarung verbreitet: In letzter Zeit wurden im Zusammenhang mit dem Einmarsch sowjetischer Truppen in das Gebiet der baltischen Staaten in verstärktem Maße Gerüchte verbreitet, daß an der litauisch-deutschen Grenze 100 oder 150 sowjetische Divisionen konzentriert seien, daß diese Konzentration der sowjetischen Truppen hervorgerufen sei durch die Unzufriedenheit der Sowjetunion mit den Erfolgen Deutschlands in Frankreich, daß sie die Verschlechterung der sowjetisch-deutschen Beziehungen widerspiegele und das Ziel verfolge, einen Druck auf Deutschland auszuüben. Die verschiedensten Variationen dieser Gerüchte werden in der letzten Zeit fast täglich von der amerikanischen, japanischen, englischen, französischen, türkischen und schwedischen Presse wiederholt.

Taß ist zu der Erklärung ermächtigt, daß alle diese Gerüchte, deren Torheit sowieso offensichtlich ist, in keiner Weise den Tatsachen entsprechen. In den baltischen Staaten befinden sich in Wirklichkeit nicht 100 und nicht 150 sowjetische Divisionen, im ganzen nicht mehr als 18 bis 20 Divisionen. Diese Divisionen sind nicht an der litauisch-deutschen Grenze konzentriert, sondern in verschiedenen Gebieten der drei baltischen Republiken, und haben keinen „Druck" gegen Deutschland zum Ziel, sondern die Schaffung von Garantien für die Durchführung der Baltenpakte der Sowjetunion mit diesen Ländern.

In maßgeblichen sowjetischen Kreisen ist man der Ansicht, daß die Verbreiter dieser törichten Gerüchte ein spezielles Ziel verfolgen, nämlich auf die sowjetisch-deutschen Beziehungen einen Schatten zu werfen. Jedoch diese Herren geben ihre eigenen geheimen Wünsche als Wirklichkeit aus. Sie sind nicht fähig, die eigentliche Tatsache zu begreifen, daß die freundnachbarlichen Beziehungen, die sich zwischen der Sowjetunion und Deutschland im Ergebnis des Abschlusses des Nichtangriffspaktes entwickelt haben, durch keinerlei Gerüchte und minderwertige Propaganda zerstört werden können, denn diese Beziehung sind nicht auf vorübergehenden Motiven von Konjunkturcharakter begründet, sondern auf die wesentlichsten Staatsinteressen der Sowjetunion und Deutschlands.

Mit Rücksicht auf Fliegergefahr

Versammlungsräume ständig unverschlossen.

Berlin, 23. Juni. Der Reichsminister des Innern hat aus feuerpolizeilichen Gründen, insbesondere mit Rücksicht auf mögliche Brandgefahren bei Fliegerangriffen eine Polizeiverordnung über Versammlungsräume bei Veranstaltungen während des Krieges erlassen, die am 22. Juni in Kraft trat. Darin wird bestimmt, daß sämtliche Türen eines Versammlungsraumes und seiner Zugänge während der Dauer der Veranstaltung ständig unverschlossen sein müssen. Die Türen dürfen zwar geschlossen, aber nicht zugeschlossen sein, um die jederzeitige reibungslose Räumung des Versammlungsraumes zu gewährleisten. Zu den Versammlungsräumen im Sinne dieser Bestimmung zählen insbesondere alle Räume, in denen Gottesdienste, Konzerte, Lichtspiel- und Theatervorführungen oder sonstige öffentliche Veranstaltungen aller Art stattfinden. Bei Kirchentüren bezieht sich die Vorschrift, sie ständig unverschlossen zu halten, auch auf die Türen der Sakristei und eines an die Kirche anstoßenden Kreuzganges. Zuwiderhandlungen gegen die Polizeiverordnung werden mit Geldstrafe oder Haft bedroht. Die Androhung einer schwereren Strafe in einer sonstigen Vorschrift des Reichsrechtes bleibt unberührt.

Zweimal Paris — zweimal Parade

Die neue Wochenschau ist da! — Bilder aus der großen Schlacht um Frankreich — Einmarsch der deutschen Truppen in Paris.

Detmold, 23. Juni. Zum fünften Male erlebt man die große Filmwochenschau der deutschen PK.-Männer, zum fünften Male Kampf, Vormarsch, Maschinengewehrgebell, Luftangriffe, Artilleriduelle — und dennoch kein Abflauen des Schwunges, keine Wiederholung, kein Nachlassen der Wirkung, keine Ermüdung! Noch immer derselbe Elan, derselbe dröhnende Rhythmus, noch immer dieselbe geballte Kürze im Schnitt, die phrasenlos und nüchtern ist und trotzdem Platz schafft auch für die kleinen Dinge dieses Krieges — und für die notwendigen dramaturgischen Ruhepausen. Und immer noch beispiellos die Arbeit der PK.-Männer, die selbst im stärksten Granathagel — wie es scheint — noch Zeit und Ruhe haben, ihrer Kamera den richtigen Blickpunkt zu suchen.

Selbstverständlich, daß sie auch diesmal wieder überall „dabei" waren — beim Bombenflug nach Le Havre, bei Uebergängen über die Marne, die Seine, die Aisne, beim Artilleriekampf um die Festung Reims, beim Sturm auf Rouen und zahlreiche andere Widerstandsnester, beim Abtransport der Gefangenen, beim Marsch durch die kreideverstaubte Champagne, bei der Besetzung Compiègnes und beim Einmarsch in Paris, der — wie er den bisher größten militärischen Erfolg darstellt — auch der Kulminationspunkt der bisherigen Wochenschauarbeit ist.

Rein äußerlich gesehen gibt die Wochenschau also den Verlauf der Schlacht von Frankreich wieder; was sie darüber hinaus, gleichsam „zwischen den Bildern", zu sagen hat, ist weit mehr: ohne darüber große Worte zu verlieren, schildert sie die Strategie des deutschen Angriffs, die prachtvolle und einzigartige Zusammenarbeit der Waffen, die Präzisionsarbeit unserer Angriffsmaschine, die zugleich mit mechanischer Sicherheit wie mit einer außerordentlichen Zügigkeit arbeitet. Sie vergißt dabei nicht, auch einmal hinter die Front zu schauen, vom Wirken der Organisation Todt oder von den Maßnahmen der NSV. zu berichten, oder auch das jeweils hinter der Front so oft sichtbar werdende seltsame, erschütternde Nebeneinander von Tod und Leben, Vernichtung und Wiederaufbau einzufangen in Bildern, die über die berichtmäßige Kraft hinaus die Tiefe des Symbols gefunden haben. Vor allem aber versteht sie immer wieder das Gesicht des deutschen Soldaten zu zeigen, dieses harte, energische, staubverkrustete Gesicht unter dem Stahlhelm, in das dennoch ein Lachen gezeichnet ist, ein fröhliches, unkompliziertes Lachen, in dem der Stolz des „Dabeiseins" spürbar mitschwingt.

Optisch großartige Bilder sind den Kameramännern wieder geglückt: wenn beim Bombenflug nach Le Havre schwarz die nächtliche Tiefe unter den Maschinen hängt, aufgehellt nur durch das Feuer der einschlagenden Bomben; wenn Stukas sich Raubvögeln gleich herabstürzen und die ganze Welt plötzlich sich zu drehen beginnt; wenn Artillerie auffährt, mit Sechsergespann durch die Furt eines Flusses rast oder über ein Feld galoppiert, — in solchen Augenblicken glaubt man im Rhythmus der Bewegung den Rhythmus alter Landknechtslieder wiederzufinden.

Aber Gipfelpunkt ist und bleibt Paris. Ist es sogar in einem sehr profanen Sinne. Mit den ersten deutschen Soldaten, die auf dem Eiffelturm die deutsche Fahne hissen, besteigt die Kamera diesen stählernen Giganten, um von ihm aus einen Blick über die große Stadt und ihre Bauten zu werfen. Es folgt die Parade — und ein glänzender Einfall: Bilder aus der Revolutionsparade des vorigen Jahres, eine Kompanie Engländer mit hohen Bärenfellmützen zieht vorüber, Farbige aller Rassen und Länder folgen, französische Infanterie marschiert. Plötzlich aber ist das Bild wie weggewischt. Deutsche Truppen ziehen unter dem Triumphbogen in die Stadt ein. Auf den Champs-Elysee hallt ihr Schritt wieder, der Schritt der Sieger, die dem Revolutionszauber von 1789 ein für allemal ein Ende bereiteten.

Lippe Land

Die Frauen im Dienste der Soldaten

Zusammenarbeit des Deutschen Roten Kreuzes und des Deutschen Frauenwerks im Kriege.

Wie schon im Weltkrieg alle Frauen ihre Freizeit hergaben für den Dienst an gesunden und verwundeten Soldaten, so haben auch heute wieder die Frauen zusätzlich — obwohl sie in größerem Maße noch durch Beruf, Arbeitsplatzablösung und Nachbarschaftshilfe eingesetzt worden sind — ihre Freizeit für den Hilfsdienst des Deutschen Frauenwerks und die Arbeit des Deutschen Roten Kreuzes zur Verfügung gestellt. Man sieht auf Bahnhöfen oder auf Verpflegungsstellen für Soldaten die Helferinnen des Deutschen Roten Kreuzes und die Frauen des Deutschen Frauenwerks — zwar bei getrennten Aufgaben aber doch in gemeinsamer Arbeit. Denn, wo wir auch stehen, ob in der Arbeit für das DRK. oder in der Hilfe für die NSV., verbindet uns die Gemeinschaft. Darum sieht man auf dem Helferinnenkleid vielfach die Frauenwerksrune und ebenso auf dem weißen Kittel der Hilfskräfte, die sich für den NSV.-Bahnhofsdienst zur Verfügung stellen, die Nadel, welche die Zugehörigkeit zum DRK. zeigt.

Viele Frauen, die im DRK. zusammengeschlossen sind, haben die Einzelmitgliedschaft im Deutschen Frauenwerk erworben; auf der anderen Seite sind zahlreiche Mitglieder des Deutschen Frauenwerks schon durch die Kurzkurse des Deutschen Roten Kreuzes gegangen, soweit sie sich nicht als Helferinnen verpflichten konnten, und eigneten sich somit die notwendigen Kenntnisse in der Ersten Hilfe an.

In der einheitlichen Front der Frauen, die seit Kriegsbeginn die ihr übertragenen Aufgaben mit Ausdauer, Eifer und größter Opferbereitschaft meistert, offenbart sich der gemeinsame Wille, als Dank an den Führer alle Kräfte einzusetzen bis zum Endsieg.

Gemeinschaftshilfe der Bauernschaften

Die Kreisbauernschaften im Gau Westfalen-Nord haben eine Gemeinschaftshilfe eingerichtet, um alle Reserven an Arbeitskräften heranzuziehen. Während unsere Soldaten mit der Waffe Großdeutschland schützen oder Volksgenossen auf kriegswichtigen Posten in der Heimat stehen, haben es die Ortsbauernschaften übernommen, alle örtlichen Schwierigkeiten an Stockungen in der Abwicklung der Kriegserzeugungsschlacht zu beseitigen. Auf Versammlungen wird festgestellt, in welchen Betrieben Arbeitskräfte fehlen und welche Betriebe führerlos sind. Durch Gemeinschaftshilfe wird hier eingesprungen. Auch der Ortsgruppenleiter wacht darüber, daß kein Betrieb, der dringende Hilfe benötigt, ohne freiwillige Arbeitskräfte bleibt.

Fahrpreisermäßigungen für Lazarettbesuche.

Die Reichsbahn gewährt auf Antrag Angehörigen von verwundeten Soldaten Fahrpreisermäßigungen zum Besuch des Lazaretts. Die Ermäßigung beträgt 50 v. H. in der 2. und 3. Klasse für Personenzüge. Minderbemittelte erhalten in Dringlichkeitsfällen NSV.-Gutscheine bei den örtlich zuständigen NSV.-Dienststellen. Die Formulare für die Ermäßigungsanträge sind bei allen größeren Fahrkartenausgaben der Reichsbahn zu erhalten.

Kriegshilfswerk!

Losbriefe

Reichslotterie der NSDAP.

Neues aus der Landeshauptstadt

„Wir müssen zusammenstehen . . ."

Morgenfeier der Ortsgruppen im Landestheater.

Auf Einladung der Detmolder Ortsgruppen der NSDAP. fand am Sonntagvormittag im Lippischen Landestheater eine Morgenfeier für die Angehörigen der im Felde stehenden Soldaten aus Detmold statt, an der neben Vertretern der Partei und Wehrmacht auch verschiedene Behördenleiter teilnahmen.

In einer kurzen Begrüßungsansprache würdigte Ortsgruppenleiter Betz das weltgeschichtliche Ereignis des Vortages, die Unterzeichnung des Waffenstillstandsvertrages zwischen Deutschland und Frankreich, und betonte, daß diese Morgenfeier den Zweck verfolge, den Angehörigen der Detmolder Soldaten Freude und Erbauung zu bereiten.

Nachdem Heinz Scheepers vom Lippischen Landestheater das Gedicht „Ganymed" von J. W. v. Goethe gesprochen hatte, sangen die Männerchöre „Detmolder Liedertafel", „Eintracht" und „Arion" unter Chorleiter Rektor Kreiling die Lieder „Frühlingstraum" von Bünte, „Dich grüßt der Mai" von Sturm und „Maientanz" von Hansen mit bestem Gelingen. Besonders bei dem ersten Chor kam das Tenorsolo des Sängers Stecker sehr vorteilhaft zur Geltung. Auch die im weiteren Verlauf der Morgenfeier von den drei Männerchören gesungenen Vertonungen „Volk" von Heinrichs, und besonders das herrliche „Saatgebet" von Dahlke hinterließen einen nachhaltigen Eindruck. Die Sänger folgten den Weisungen ihres Chorleiters mit ersichtlicher Freude, sangen voll innerer Begeisterung und ernteten für ihren lobenswerten Einsatz starken und verdienten Beifall. Die gemischten Chöre des Detmolder Schubertbundes erfreuten unter ihrem Chorleiter G. A. Ravenschlag mit der „Maienbotschaft" von Renger und zwei Liedern aus dem 15. Jahrhundert „Die beste Zeit" sowie „Maienzeit". Besonders gelang diesem Chor die Vertonung von W. Rein: „Deutsche Erde". Sänger und Sängerinnen (besonders letztere) sangen sehr rein und konnten ebenfalls lebhaften Dank der Zuhörer entgegennehmen.

Besondere Erwähnung verdient der von einem Musikkorps vortrefflich und klangschön zum Vortrag gebrachte „Frühlingswalzer" von Strauß und nicht minder die feierliche „Morgenstimmung" von Grieg. Auch Heinz Scheepers Vortrag des Gedichtes „Frühlingsglaube" von Ludwig Uhland paßte vortrefflich in die ganz auf den Lenz abgestimmte Vortragsfolge.

In einem Schlußwort nahm Ortsgruppenleiter Betz auf den kurz vorher gehörten Chor „Volk" von Heinrichs Bezug, in dem es heißt:

„Wir müssen zusammenstehn und zusammen schaffen
Maschinen, die Berge bewegen,
und Pflüge, die Schollen legen.
Wir zwingen doch noch die Welt in Bann,
Versöhnung bringend, Ehre erzwingend!
Hände, Fäuste, packt an!
Vaterland, sie warfen dich nieder,
zerschlugen dein Herz, zermürbten die Glieder.
Kein Volk ward stärker geknechtet als deins."

„Nun, da durch des Führers unvergleichliche Genialität und den Todesmut seiner tapferen Soldaten deutsche Schmach im Walde von Compiègne endgültig getilgt ist", so schloß Parteigenosse Betz, „ist kein Volk dieser Erde froher und glücklicher als das deutsche." Freudig erhob sich die feierlich gestimmte Menge zur Ehrung des Führers und sang in dieser erhebenden Stunde zum Abschluß der eindrucksvollen Morgenfeier die Lieder der Nation mit höchster Begeisterung!

August Koch.

Lippisches Landestheater

„Zwei im Busch".

Lustspiel von Axel Ivers.

Der Autor der vielgespielten und auch hier erfolgreichen Kriminalkomödie „Parkstraße 18" führt sein Publikum in seinem neuen Stück „Zwei im Busch" mitten hinein in den Urwald irgendwo in Südamerika. Dort hausen in einer roh gezimmerten Blockhütte zwei Kriegskameraden, verschieden nach ihrem Temperament, aber innerlich fest verbunden durch treue Freundschaft. Bis eines Tages ein in der Nähe ihrer Behausung notlandendes Flugzeug einen seltsamen Gast in ihre Hütte führt, ein junges Mädchen. Und von Stund an droht die Freundschaft in die Brüche zu gehen. Sich in das nette Mädel verlieben und es heimführen wollen, ist bei beiden bald zum festen Entschluß geworden, und der Zuschauer ist sich auch keinen Augenblick darüber im unklaren, wer von beiden der Glückliche sein wird. Insofern fehlt dem Stück die Spannung, die in „Parkstraße 13" erst ganz zum Schluß gelöst wurde. Aber dafür entschädigt der flüssige Dialog und die sichere Charakterzeichnung der handelnden Personen.

Unter der flotten Spielleitung von Richard Beron, der selbst einen rauhen, großsprecherischen und oft mit seiner Pistole herumschießenden Wildwestmann mit breiter Fülle spielte, gab es eine kurzweilige Aufführung, an der das dicht besetzte Haus helle Freude hatte. Friedrich Berger und Georg Born wußten aus den beiden männlichen Hauptrollen alle Wirkung herauszuholen, und was dem einen mehr an Männlichkeit und Dickköpfigkeit gegeben war, das machte der andere durch trockenen Humor wieder wett. In diesen Dreibund stellte sich mit weiblicher List und gut gespielter Unbefangenheit Hilde Plaschke als das „Mädchen vom Himmel", eine junge, neue Darstellerin des Landestheaters, die bei ihrem ersten Auftreten einen sehr günstigen Eindruck hinterließ und einen bemerkenswerten Erfolg zu verzeichnen hatte.

Erich Meinhard.

Für Tapferkeit vor dem Feinde

Der Oberfeldwebel der Luftwaffe Hans Duve, wohnhaft Lönsstraße 7, der bereits im Weltkrieg Flugzeugführer war und damals mit dem Eisernen Kreuz I. und II. Klasse ausgezeichnet wurde, erhielt jetzt auf dem Kriegsschauplatz im Westen für erneut bewiesene Tapferkeit vor dem Feinde die Spange zum Eisernen Kreuz. Wir gratulieren herzlich!

Urlaubsrückstände im öffentlichen Dienst werden abgegolten

Der Reichsfinanzminister hat nunmehr auch für den öffentlichen Dienst weitere Bestimmungen über Urlaubsrückstände erlassen, nachdem der Reichsarbeitsminister für die Privatwirtschaft kürzlich eine Regelung verfügte. Unter den gegebenen Verhältnissen haben sich, wie der Reichsfinanzminister feststellt, Urlaubsrückstände aus den Urlaubsjahren 1938 und 1939 bei Angestellten und Arbeitern des öffentlichen Dienstes ergeben, deren Abwicklung bis 30. Juni 1940 nicht mehr möglich ist. Ausnahmsweise werden diese Rückstände durch Gewährung des Betrages abgegolten, der während des Urlaubs fortzugewähren gewesen wäre. Das gilt nicht bei Einberufungen, wo der Urlaubsanspruch durch Weitergewährung der Dienstbezüge abgegolten ist. Auch im öffentlichen Dienst finden während des Krieges solche Bestimmungen keine Anwendung, die eine verlängerte Urlaubsdauer für den in den Wintermonaten genommenen Urlaub vorsehen. Die Regelung gilt im Einvernehmen mit dem Reichsinnenminister.

Bad Meinberg

Neue Woche mit neuen Darbietungen

Nach der neuesten Kurliste beträgt die Zahl der nach hier gekommenen Gäste nun schon mehr als 1 300. Zur Unterhaltung sind auch für diese Woche neben den täglich dreimal stattfindenden Konzerten des Kurorchesters unter Leitung von Kapellmeister Hanns Kleinertz wieder mehrere Sonderveranstaltungen angesetzt. Am heutigen Montag steht das Abendkonzert unter dem Motto „Musik aus alten deutschen und italienischen Opern". Am Dienstagabend bringt ein Sonderkonzert „Musik alter Meister". Zur Mitwirkung wurden verpflichtet: Frau Sundermann, Detmold (Sopran), Frl. Inge Christoff, Lage (Flöte), Konzertmeister Adolf Rank, Bad Meinberg (Violine), Fr. Haferbeck, Detmold (Cello) und Wilhelm Stolte, Lage (Cembalo). Am Mittwoch findet wieder der beliebte Wunschabend statt. Musikalische Wunschäußerungen sind bis Dienstag mittag um 12 Uhr im Büro der Badeverwaltung zu hinterlegen. Freitag abend steht das Konzert unter dem Motto „Deutsche Komponisten in Klängen von jenseits der Grenzen", während im Kursaal Heinz Jacobi, der „Zauberer von Berlin", einen „Abend der tausend Wunder" veranstaltet. Jacobi ist der einzige deutsche Zauberkünstler und Illusionist, der ein abendfüllendes Programm völlig allein gestaltet. „Ein heiteres Kunterbunt zum Wochenend" bringt schließlich der Sonnabend.

Schwalenberg

Hohes Alter. Die Witwe Pauline Tölle, geb. Dülwel, feierte am Sonntag ihren 88. Geburtstag. Wir gratulieren nachträglich recht herzlich. (123)

Aus den Ortsbauernschaften

Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet

Der Gefreite Karl Lucka aus Hiddesen, Grabbeweg 272, wurde für besondere Tapferkeit vor dem Feinde mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse ausgezeichnet. Wir gratulieren herzlich!

Hiddesen. Unfall. Ein junges Mädchen rutschte auf der Grotenburg aus und zog sich an den Glasscheiben einer Tür eine stark blutende Wunde am linken Handgelenk zu. (11)

Heidenoldendorf. Sturz auf dem Fahrradweg. Auf dem Fahrradweg von Detmold nach Heidenoldendorf kamen zwei Männer aus entgegengesetzter Richtung. Einer der Stahlradbesitzer schien etwas abwesend zu sein, denn als er an seinem Gegenüber vorbeifahren wollte, verließ er die rechte Fahrseite, und schon war der Zusammenstoß da. Außer einigem Materialschaden ging es noch mal gut. (11)

Remmighausen. Unfall bei der Arbeit. Ein Maschinenarbeiter kam in einer hiesigen Möbelfabrik der Kreissäge zu nahe und zog sich ernstliche Verletzungen an der rechten Hand zu. Der Verlust des Zeigefingers der rechten Hand ist zu beklagen. Der Verletzte wurde dem Landeskrankenhaus zugeführt. (11)

Leopoldstal. Ausgerutscht. Ein etwa 47 Jahre alter Landwirt hatte im benachbarten Sandebeck zu tun. Auf der Türschwelle eines Hauses rutschte er aus und zog sich eine nicht unerhebliche Verletzung des linken Schultergelenkes zu. (11)

Auszeichnung mit dem Eisernen Kreuz

Der Gefreite Adolf Neupohl aus Waddenhausen wurde für besondere Tapferkeit vor dem Feinde mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse ausgezeichnet. Wir gratulieren herzlich!

Die Spiele um die deutsche Fußballmeisterschaft

In den Gruppenspielen um die deutsche Fußballmeisterschaft kam es am Sonntag zu einigen entscheidenden Auseinandersetzungen.

In Hamburg standen sich die Tabellenführer der Gruppe II, TSV. Eimsbüttel und Dresdner SC. gegenüber. Vor 15 000 Zuschauern siegte der Sachsenmeister klar mit 3:0 über den Nordmarkmeister. Auch in der Gruppe IV kommt man dem Endziel näher. Einen überraschenden Erfolg erzielte in Nürnberg der „Club" über Kickers Offenbach. Endlich besann sich der 1. FC. mal wieder auf seine guten Tage und landete einen eindeutigen 8:0-Sieg. Damit hat sich der „Club" dank seines besseren Torverhältnisses wieder an die Spitze der Tabelle gesetzt. Die Entscheidung in dieser Gruppe wird am kommenden Sonntag fallen. — Das 1. Entscheidungsspiel der Gruppensieger Rapid Wien — Union Oberschöneweide kam in Wien zum Austrag. Nachdem hier die Berliner bis zur Pause noch mit 2:1 in Führung lagen, mußten sie sich zum Schluß aber doch mit einem knappen Sieg des Ostmarkenmeisters geschlagen bekennen.

Der in Dortmund zum Austrag kommende Kampf des deutschen Meisters Schalke 04 gegen Fortuna Düsseldorf fiel aus. Das Spiel ist für den kommenden Sonntag neu angesetzt worden.

Die Ergebnisse:

Rapid Wien — Union Oberschöneweide	3:2 (1:2)
TSV. Eimsbüttel — Dresdner SC.	0:3 (0:0)
1. FC. Nürnberg — Offenb. Kickers	8:0 (4:0)

Die Tabellen:

Gruppe II.						
Dresdner SC.	6	4	2	0	9:0	12:2
TSV. Eimsbüttel	6	3	1	2	10:10	7:5
VfL. Osnabrück	6	1	2	3	11:14	4:8
1. SV. Jena	6	1	1	4	7:13	3:9
Gruppe IV.						
1. FC. Nürnberg	5	2	2	1	10:2	6:4
SV. Waldhof	5	2	2	1	10:5	6:4
Stuttgarter Kickers	5	2	0	3	7:9	4:6
Kickers Offenbach	5	2	0	3	3:14	4:6

06/07 behauptet die Spitze

Bei den Kriegsmeisterschaften der Staffel Minden (Vierterrunde) festigte 06/07 Bielefeld durch seinen Kampf gegen Union Herford seine Tabellenführung. Mit dem eindeutigen Ergebnis von 6:3 (3:1) ist er auch weiterhin auf dem besten Wege, die Meisterschaft in der Staffel zu behaupten. — Das zweite in dieser Staffel angesetzte Spiel Teutonia Lippstadt — VfR. Heeßen fiel aus.

Die Tabelle:

Bielefeld 06/07	5	4	0	1	14:10	8:2
VfR. Heeßen	4	2	1	1	7:4	5:3
Teutonia Lippstadt	4	2	1	1	12:8	5:3
Union Herford	5	0	0	5	9:20	0:10

Privatspiel:

Arm. Bielefeld — BSG. Dürkopp Bielefeld 1:1 (1:0) (26)

Neue Fußball-Länderspiele in Sicht?

Gegen Rumänien und Litauen.

Dem Terminkalender des NSRL. ist zu entnehmen, daß in diesem Sommer noch zwei Fußball-Länderspiele geplant sind. Ein Treffen, und zwar das zwischen Deutschland und Rumänien, ist bereits nach Frankfurt am Main angesetzt, es bleibt noch der genaue Termin zu bestimmen. Für den 11. August steht in Kaunas der erste Länderkampf zwischen Deutschland und Litauen bevor. Das letzte Spiel gegen Rumänien liegt zwei Jahre zurück und wurde am 25. September 1938 in Bukarest von unserer Mannschaft sicher 4:1 gewonnen. Die erste Begegnung fand am 15. August 1935 in Erfurt statt und endete mit einem 4:2-Siege Deutschlands.

Vorschlußrunde zur deutschen Handball-Meisterschaft

Die beiden für den Sonntag angesetzten Kämpfe brachten nunmehr die Entscheidung, welche Mannschaften das Endspiel um die deutsche Handballmeisterschaft bestreiten werden. Der Lintforter SV. konnte den SV. Waldhof 6:2 schlagen, während bei dem Magdeburger Spiel die Magdeburger Polizisten über die Sportfreunde Leipzig mit 8:6 erfolgreich blieben.

Rund 3 500 Zuschauer wohnten dem Lintforter Spiele bei, in dem allein Brintgens als erfolgreichster Stürmer drei Tore schoß. Der Sturm der Waldhofer war zu aufgeregt und spielte zu verkrampft, so daß er wenig ausrichten konnte. In Magdeburg waren die Polizisten die technisch bessere Mannschaft, die durch ihre guten Kombinationen stets ein kleines Plus aufwiesen. Dieses Spiel war äußerst flott, das Tempo wurde auch von den Gästen stets eingehalten. Der Ausgang des Spieles war dem Spielverlauf entsprechend.

Die Ergebnisse:

Lintforter SV. — SV. Waldhof	6:2 (3:1)
Polizei Magdeburg — Leipziger Sportfreunde	8:6 (5:3)

Leichtathletik-Meisterschaften von Westfalen

Die Kriegs-Leichtathletik-Meisterschaften des Bereiches 9 (Westfalen-Lippe) finden am 13. und 14. Juli statt und kommen unter der Ausrichtung der BSG. Hüttenverein Dortmund in der Kampfbahn „Rote Erde" zur Durchführung. Insgesamt werden 33 Titel vergeben, bei den Männern 23 und bei den Frauen zehn. Im einzelnen werden folgende Meisterschaften entschieden:

Männer: 100 Meter, 200 Meter, 400 Meter, 800 Meter, 1 500 Meter, 5 000 Meter, 10 000 Meter, 110 Meter Hürden, 200 Meter Hürden, 400 Meter Hürden, 3 000 Meter Hindernislauf, 4mal-100-Meter-Staffel, 4mal-400-Meter-Staffel, 3mal-1 000-Meter-Staffel, Weitsprung, Hochsprung, Dreisprung, Stabhochsprung, Kugelstoßen, Diskuswerfen, Speerwerfen, Hammerwerfen, Zehnkampf (100 Meter, Weitsprung, Kugelstoßen, Hochsprung, 400 Meter, 110 Meter Hürden, Diskuswerfen, Stabhochsprung, Speerwerfen und 1 500 Meter in dieser Reihenfolge).

Frauen: 100 Meter, 200 Meter, 80 Meter Hürden, 4mal-100-Meter-Staffel, Hochsprung, Weitsprung, Diskuswerfen, Speerwerfen, Kugelstoßen, Fünfkampf (Kugelstoßen, Weitsprung, Hochsprung, Speerwerfen und 100 Meter in dieser Reihenfolge).

Meldungen sind zu richten an die Geschäftsstelle der BSG. Hüttenverein Dortmund, Rheinische Straße Nr. 178. Meldeschluß ist Montag, 8. Juli.

Meisterschaft im Schwergewichtsboxen

Neusel siegte nach Punkten.

Am Sonnabend konnte der Titelkampf der Berufsboxer im Schwergewicht nach längeren Verzögerungen endlich unter Dach und Fach gebracht werden. Im vollbesetzten Berliner Sportstadion am Friedrichshain lieferten sich der Titelverteidiger Walter Neusel (Bochum) und sein Herausforderer Arno Kölblin (Plauen) über alle Runden einen dramatischen Kampf. Auch diesmal blieb Neusel erfolgreich. War in den ersten vier Runden der Kampf noch ausgeglichen, fiel Kölblin bald wieder in seinen alten Fehler zurück und ließ sich dann den Kampf von seinem Gegner diktieren.

Einigung in Finnlands Sport

Die schon bei den Vorbereitungen zu den Olympischen Spielen eingeleiteten Einigungsbestrebungen im finnischen Sport haben jetzt dazu geführt, daß der finnische Athletikverband und der Sportverband der schwedischsprechenden Minderheit in Finnland sich mit dem finnischen Sportverband zu gemeinsamer Arbeit zusammengefunden haben. Der finnische Sportverband wird also künftighin bei internationalen Wettkämpfen und auch bei Olympischen Spielen durch die besten Vertreter aller finnischen Sportverbände vertreten sein.

Hans Stuck am Vortragespult

Unsere Automobilrennfahrer sind, trotz des Ausfalls der internationalen Rennen, sofern sie nicht unter den Fahnen stehen, keineswegs zur Untätigkeit verurteilt. Auch im Kriege wird an den Rennwagen weitergebaut, und hin und wieder werden dann auch die Rennfahrer hinzugezogen. Hans Stuck, der gleichzeitig Europameister im Motorboot ist, hat noch ein weiteres Arbeitsfeld auf dem Wasser, und zur Zeit bereist er im Auftrage der Wehrmacht die Standorte der Ostseegebiete. Vor den Soldaten hält Stuck Vorträge über seine Erlebnisse und Erfahrungen als Rennfahrer und findet dabei überall begeisterte Zuhörer.

Der Sportsonntag in Lippe / Nur ein Meisterschaftsspiel

Da es dem VfB. Detmold nicht möglich war, eine Mannschaft zu dem fälligen Spiel nach Blomberg zu schicken, blieb als einziger Meisterschaftskampf die Begegnung

VfB. Oerlinghausen — BSV. Leese 3:2 (1:1)

übrig. Auf eigenem Platz vermochten die Bergstädter endlich einmal wieder einen Sieg zu landen, der um so höher zu bewerten ist, als sich hier Tabellenführer und Tabellenletzter gegenüberstanden. Der von Hellkamp tadellos geleitete Kampf brachte viele schöne Momente. Ungefähr 10 Minuten nach Beginn war es Oerlinghausens Linksaußen, der mit einem Kopfball von einem Eckstoß aus die Führung erringen konnte. Bald darauf schossen die Gäste aber den Ausgleich. Noch vor der Pause konnte der Halbrechte der Platzherren abermals die Führung herausholen. Nach dem Seitenwechsel wurde die einheimische Mannschaft etwas schwächer. Die Stürmerreihe der Gäste holte alles aus sich heraus, um den kleinen Vorsprung wieder einzuholen. Dieses gelang ihnen auch. Beim Stande von 2:2 schien der Kampf stehenbleiben zu wollen. Beide Mannschaften rafften sich dann noch mal auf. Die Bergstädter hatten schließlich das Glück, die Punkte für sich zu verbuchen. Der Mittelläufer ging allein mit dem Ball durch und schoß den Torwart der Gäste an. Dieser ließ den Ball fallen, der Rechtsaußen sprang hinzu und drückte den Ball zum 3:2 ein. In den letzten wenigen Minuten, die noch zu spielen waren, war es den Gästen nicht mehr möglich, das Unterschiedstor noch aufzuholen.

Tabelle:

BSV. Leese	6	4	0	2	18:9	8:4
RSV. Blomberg	5	3	0	2	10:16	6:4
RSV. Waddenhausen	6	3	0	3	23:17	6:6
VfB. Detmold	6	3	0	3	17:20	6:6
VfB. Oerlinghausen	7	2	0	5	15:17	4:10

(26)

BV. Lemgo schlug die Sportgem. Lage 3:1.

Auf dem Sportplatz in Lage waren die Ballspieler aus Lemgo zu Gast. In einem schnellen und schönen Kampf verstanden es die Gäste, ihre Ueberlegenheit durch drei Tore zum Ausdruck zu bringen. Den Platzleuten dagegen gelang nur ein Treffer. (11)

LSV. Detmold — Pleschke Minden

Der LSV. Detmold folgte am Sonntag einer Einladung zu einem Freundschaftsspiel zum Bezirksligisten Pleschke-Minden. Bereits nach sechs Minuten ging der LSV. Detmold nach einer vorbildlichen Kombination mit 1:0 in Führung. Nach Verlauf von weiteren 20 Minuten schaffte der Gastgeber den Ausgleich. Kurz nach Beginn der zweiten Halbzeit ging Minden durch eine zweifelhafte Elfmeter-Entscheidung in Führung, die aber durch den ungestümen Angriffsgeist der Detmolder Mannschaft bald wieder ausgelöscht wurde. Wieder war es die saubere Kombination der LSV.-Mannschaft, die das Ergebnis von 2:2 sicherstellte. Detmolds Mannschaft war in den letzten Spielminuten weiterhin tonangebend. Leider war dem lobenswerten Einsatz der ganzen Mannschaft kein weiterer Erfolg mehr beschieden. Ein Sieg der LSV.-Mannschaft wäre durchaus verdient gewesen.

Die Spiele am 30. Juni

Nur noch wenige Spiele sind durchzuführen, und der Meister des Kriegsjahres 1939/40 ist ermittelt. Aber diese wenigen Spiele sind von ausschlaggebender Bedeutung. Vier Mannschaften der im Rennen befindlichen fünf Staffelsieger haben nicht unberechtigte Hoffnungen, an die Spitze zu gelangen. Daher werden die nächsten beiden Spielsonntage große Spiele auf der ganzen Linie bringen.

Die Spiele für den 30. Juni.

BSV. Leese — VfB. Detmold (Held, Lemgo)
VfB. Oerlinghausen — RSV. Waddenhausen (Meerkötter, Lage) (11)

Sensationelle Beute: Starhembergs Aktenmappe

Ausgerechnet Ostmärker haben sie in Frankreich gefunden — Dokumente, die eine abgründige Verkommenheit beweisen

Briefwechsel des „französischen" Leutnants mit Daladier und dunklen Existenzen / Von Kriegsberichter Hugo Leixner

dnb. Etampes, im Juni. (PK.) Eine ostmärkische Division, die vor einigen Tagen auf Orleans vorgestoßen ist, kam bei ihrem Siegesmarsch an der Stadt Etampes vorbei, die, wie sich nunmehr herausstellt, für einige Zeit den Volks- und Landesverräter Starhemberg beherbergt hat. Ohne dabei auch nur etwas zu ahnen, hat der Führer einer Betriebsstofftolonne, Hauptmann d. R. G., sein Nachtquartier in der Wohnung eines geflüchteten Architekten namens Roland Robot bezogen. Dem Offizier fiel bei der Durchsuchung der Wohnung neben zahlreichem, die Tätigkeit der Emigranten aus Deutschland belastendem Material auch eine Aktenmappe in die Hände, die angefüllt ist mit privaten Schriftstücken Starhembergs. Zufall oder Fügung, wie man es nennen will, hat gerade einem ostmärkischen Offizier jene Schriftstücke in die Hände gespielt, die uns hinunterführen in das Inferno des Landesverräters größten Stils, der seinerzeit unsagbares Unglück über seine Heimat gebracht hat.

Briefe an Daladier

Es muß schon eine panikartige Flucht gewesen sein, die Starhemberg und seinen Treuhänder, den französischen Architekten, aus Etampes hinausgetrieben hat, da sie so heikles Material uns haben zurücklassen müssen. Wir blättern flüchtig die Schriftstücke durch. Wir finden einen Briefwechsel mit den übrigen Emigranten und eine Fülle von Protektionsschreiben Starhembergs für seine politischen Freunde. Wir finden, nicht zu unserer Ueberraschung, zahlreiche Rechnungen von Pariser Schneidern und Amüsierhotels. Das sind ja schon in der seligen Wiener Heimwehrzeit die wesentlichsten Bausteine für das Starmhembergsche Mitteleuropa gewesen.

Ein ganz delikates Ding sind die Briefe an Daladier, worin Starhemberg nach Beteuerung seines „glühenden Patriotismus" bekennt: „Wir würden glücklich sein, unsere Kräfte im Kampfe gegen Hitler-Deutschland einsetzen zu können." (Brief an Daladier vom 28. 7. 39.) Er legt darin auch seine Absicht dar, eine österreichische Legion zu gründen. Herr Daladier hat daraufhin sehr hoffnungsvoll geantwortet, wie der in Abschrift vorliegende Brief bezeugt. Mit Otto von Habsburg verirrt er sich nicht.

Starhemberg fand jedoch in Paris kein ihn sehr erfreuendes Moment vor. In einer Denkschrift kommt seine Mißstimmung über das österreichische Emigrantenlager zum Ausdruck. Er klagt über „recht zweifelhafte Elemente". Außer mit Zernatto und Stockinger, mit denen ihn „engste Zusammenarbeit" verbindet, befindet er sich im Widerspruch mit allen anderen Gruppen. Da sind die roten Propheten, die Juden Ellenbogen und Dr. Julius Deutsch, mit denen er zu einem Einvernehmen gelangen möchte. Starhemberg läßt sich deshalb von dem Juden Deutsch bescheinigen, daß er kein „Arbeitermörder" sei.

Allein, „mit dem Duc le Bar sind die Beziehungen stark getrübt", gesteht er über seinen Verkehr mit Otto von Habsburg, der sich neuerdings sogar Duc le Bar nennt. Was Duc betrifft, läßt es sich ja streiten, was den Begriff Bar und Otto von Habsburg betrifft, sind wir alle einer Meinung. Pariser Bar-Politik mit Cocktailkonzeption, das macht denn auch den Hauptgegenstand der Starhembergschen Denkschrift aus.

Da ist zum Beispiel ein geflüchteter tschechischer Adliger namens Wassitzky, der wohl auch einen politischen Salon in Paris aufgemacht hat. „Der Plan ist", schreibt Starhemberg, „in der Person des alten Wassitzky einen neuen Masaryk zu schaffen".

Die ehemalige Geliebte Herriots.

Dann gibt es aber noch eine Megäre des politischen Pariser Salons, Madame Jeanne, „die ehemalige Geliebte Herriots, über deren Unterbringung Herriot sehr unangenehm berührt ist".

So lesen wir wörtlich in Starhembergs Denkschrift. Madame Jeanne hat ein Pöstchen bei der Clique um Starhemberg. Sie wird für ihre österreichische Propaganda monatlich mit 3 000 Fr. bezahlt. Die zugehörige Madame Zuckerkandl hat seinerzeit Dollfuß persönlich französische Sammelgelder überbracht, meldet die Starhembergsche Denkschrift weiter. Madame Zuckerkandl ist eine Schwester der Gattin Clemenceaus.

Die einzige Arierin im Komitee.

Die Kernfrage bleibt die Finanzierung dieses kläglichen Interessentenhaufens. Starhemberg erzählt, daß monatlich 100 000 Francs nötig seien. England, das aus propagandistisch taktischen Gründen dem Gedanken einer österreichischen Legion sympathisch gegenüberstehe, würde nur einmalig 3 000 Pfund Sterling bewilligen, für den Rest müßte Frankreich aufkommen. Baronin Zawisch, sagt Starhemberg weiter, ist die einzige Arierin in dem Komitee. Kurzum, was Starhemberg in der Seinestadt wiederfindet, ist System-Oesterreich. Es findet seinen Niederschlag in einer Unsumme von Intrigen, Verleumdungen, gegenseitigen Anzeigen usw., lauter Dinge, die auch aus den letzten Tagen der österreichischen Geschichte bekannt sind. Vor allem lehne sie jede Berührung mit der in der Rue Augustin eingerichteten vereinsmäßigen Vertretung der österreichischen Emigranten sehr energisch ab, denn dieser Laden besteht aus den übelsten Elementen.

Französischer Fliegerleutnant.

In welchen Abgrund, in welches Inferno innerer Zerrüttung hat sich der Mensch begeben, der schließlich beim Feinde darum bettelte, gegen sein eigenes Volk kämpfen zu dürfen. An einen Professor Mark schreibt er am 14. Mai 1940: „Ich habe um Aufnahme in die französische Armee nachgesucht und schätze mich glücklich, daß mir dieser Wunsch erfüllt worden ist und ich als Leutnant in die französische Fliegerei übernommen worden bin. Ich halte dies für die würdigste und zweckmäßigste Form, unserem Ideal zu dienen."

Einem Kommerzienrat Enrico Sodhrowsky schreibt er nach Nizza im Frühjahr: „. . . ich betrachte meine Einrückung gar nicht als Beendigung meines Lebenslaufes, vielmehr als Beginn eines neuen Abschnitts."

Den Lebenslauf eines Verräters wollte Starhemberg der Welt in Buchform überreichen. Allein, es ist nur das erste Kapitel, das zugleich Einleitung ist, entstanden. Wie das vorgefundene Konzept zeigt, war es auf 13 Kapitel berechnet. Ein Kapitel heißt: „Ueber mich selbst — Familie — Jugend." Das 11. Kapitel: „Wie bekämpft man Hitler und den Nationalsozialismus?", das 13. Kapitel: „Gedanken über das künftige Europa".

Beflissen hat Starhemberg der französischen Regierung Offerte in der Branche gemacht, wie man den Hitlerismus erfolgreich bekämpft. Er selbst bezeichnet sich als einen Fachmann darin. Ich kenne Adolf Hitler. Ich kenne den Nationalsozialismus. Ich glaube zu wissen, wie man Adolf Hitler und den Nationalsozialismus mit Erfolg bekämpft.

Wenn Starhemberg in Berlin eingezogen wäre.

Und zu guter Letzt erfahren wir aus der Aktenmappe des Fürsten Ernst Rüdiger Starhemberg, was uns beschieden gewesen wäre, wenn nicht wir zufällig in Etampes vorbei nach Orleans marschierten, sondern Herr Starhemberg mit seiner Emigranten-Legion in Berlin eingezogen wäre. Das Schriftstück, dessen Autor nicht völlig feststeht, das aber in Paris entstanden ist, in denselben Kreisen, die die berüchtigte Reynaud-Karte ausgearbeitet haben, legt die Grundlagen eines neuen Versailler Diktates fest. Deutschland ist Preußen, ist der oberste Grundsatz. Der Friedensplan aus der Aktenmappe Starhembergs stellt weiter als Grundforderung eine 100jährige totale Kontrolle Preußen-Deutschlands. Bayern und Oesterreich schließen sich zu einer katholischen Monarchie zusammen. Es würde unter anderem ein Fürstbistum Rheinland geben, ein Fürstentum Sachsen, ein Fürstentum Trier, gelenkt von Geistlichen, die nachweisen können, daß sie hitlerfeindlich gewirkt haben. Selbstredend werden freie Städte gegründet werden wie Lübeck und Hamburg.

„Kinderreichtum für Deutsche verboten".

Zum Schluß heißt es: „Außerdem haben in sämtlichen vorgenannten Ländern Eheschließungen von jetzt ab die Erbringung eines Nachweises gesundheitlich wie kulturell einwandfreier Vergangenheit zur Voraussetzung, um der maßlosen Uebervölkerung von verbrecherischen Naturen (Umschreibung für die Deutschen des Dritten Reiches) auf Jahrhunderte hinaus endlich Einhalt zu gebieten.

Im übrigen darf jahrhundertelang keine Familie deutscher Zunge mehr als drei Kinder zur Welt bringen, um die vorgenannten Völker nicht abermals den Gefahren und Folgen von unzähligen Arbeitslosen auszuliefern. 100 Jahre soll eine Reparationskommission über der deutschen Industrie wachen . . . (um endlich der deutschen Rasse zu ihrem eigenen Wohl ein für allemal Ruhe, Friedfertigkeit und Respekt vor kulturellen Werten beizubringen.) Für die Dauer eines Jahrhunderts ist auf Todesstrafe zu erkennen, wenn ein Deutscher eine Waffe in seinem Besitz hat."

Das deutsche Rüstungsmaterial müsse bis auf die letzte Patrone an Polen und die Tschecho-Slowakei abgeführt werden.

So lautet der Kommentar für Reynauds Karte vom neuen Europa, von der auch Leutnant Starhemberg vergebens träumte. Den Rest dieses akademischen Wolkentraumes wird dem Fliegerleutnant Starhemberg und seiner verruchten Clique wohl der Marschstiefel der Ostmärker zerstören, die an Orleans vorbeiziehen und die aufgenommene Fährte des Volksverräters Starhemberg verfolgen werden. Diesen Fall zu klären und zu lösen ist nun einmal ihr Vorrecht, das sich herleitet aus fünf Jahren erduldeter Knechtung.



Die Reichskriegsflagge verdeckte das Schandmal von Compiègne.

Während des historischen Aktes im Walde von Compiègne am 21. Juni war das „Denkmal des gallischen Triumphes", das auf Befehl des Führers nach Berlin gebracht werden wird, mit der Reichskriegsflage verdeckt. Hier marschiert die Fahnenabordnung mit der neuen Standarte des Führerbegleitbataillons an dem Schandmal vorbei, dessen Plastik das französische Schwert im Nacken des deutschen Adlers darstellt. (PK.-Zahn-Presse-Bild-Zentrale-M.)



Die Ankunft der französischen Abordnung im Walde von Compiègne.

Die französische Abordnung auf dem Denkmalsplatz im Walde von Compiègne auf dem Wege zum Salonwagen zur Entgegennahme der Waffenstillstandsbedingungen. Die Namen der französischen Bevollmächtigten sind (von rechts) Botschafter Noel, General der Luftwaffe Bergeret, Vizeadmiral Le Luc (halb verdeckt) und General Huntziger. (PK.-Dörfler-Scherl-Autoflex)



Das ist Englands Fluch.

Französische Flüchtlinge, die auf der Rückkehr in ihre verlassenen Häuser sind. Eine unverantwortliche Regierung jagte ihnen den Schrecken vor den „deutschen Barbaren" ein. Hunderte von Kilometer weit wanderten oft diese unglückseligen Menschen, ohne Obdach, ohne Verpflegung und ohne jede Hilfe seitens der französischen Machthaber. Nachdem unsere Truppen sie überholt haben, kehren sie nun in unübersehbaren Kolonnen zurück. (PK.-Jäger-Scherl-Autoflex.)

Aus den Nachbargebieten

Paderborn. Wildernder Hund zerriß 113 Schafe. Mit einem Falle von Hundeblutrunst hatte sich die Große Strafkammer in zweiter Instanz zu befassen. Der Hund eines Körbecker Einwohners hatte in der Nacht in einer eingekoppelten Schafherde ein großes Blutbad angerichtet. Er war in die Hürde eingebrochen und hatte 113 Schafen derart zugesetzt, daß sie verendeten. Bei 20 Schafen wurden typische Würgebisse am Halse festgestellt, bei denen der Tod auch sofort eingetreten ist. Der wütende Hund verfolgte die zum Teil jungen und geängstigten Lämmer bis an einen mehrere hundert Meter entfernten Waldrand, wo ihn der Schäfer der Herde nach der Vollendung seines räuberischen Treibens stellte. Der Strafrichter in Warburg hatte den Hundebesitzer zu 75 Mark Geldstrafe verurteilt, weil er es unterlassen hatte, das als wildernder Hund bekannte Tier nicht genügend gesichert zu haben. Gegen die Strafe legte er Berufung ein, die aber zurückgewiesen wurde, weil dem Berufungsgericht ebenfalls die Bösartigkeit bekannt war. Der Oberbürgermeister hatte bereits vorher schon Maßnahmen angeordnet, wonach sämtliche Hunde der Gemeinde angeleint sein mußten, weil bestimmte Vorkommnisse hierzu Veranlassung gaben. Daß der Besitzer nun auch den nicht unerheblichen Schaden der Schafbesitzer zu tragen haben dürfte, macht die Fahrlässigkeit besonders folgenschwer. Nicht zu übersehen ist aber auch der dem Volksvermögen erwachsene Schaden, der in dem Verlust von 113 wertvollen Wollträgern besteht.

Duisburg. Soldaten als Retter. Durch Zurufe wurden zwei Soldaten am Ufer des Rheins darauf aufmerksam gemacht, daß auf dem Wasser ein Bretterfloß mit einem Erwachsenen und vier Kindern hilflos abwärts trieb. Ohne Bedenken sprangen die Soldaten ins Wasser, schwammen an das Floß heran und dirigierten es zum Ufer. Es war auch die höchste Zeit, denn die schwache Planke drohte jeden Augenblick auseinander zu fallen. Wie sich herausstellte, hatten die Kinder im Alter von 6 bis 10 Jahren auf dem Bretterfloß, das an einem Buhnenkopf befestigt war, gespielt. Der Strom riß die Befestigung los, und noch im letzten Augenblick sprang der Erwachsene auf das Floß, konnte es aber nicht aus dem Strom bringen, da er selbst nicht schwimmen konnte. Durch das beherzte Eingreifen der Soldaten wurden alle gerettet.

Duisburg. 23 Einbrüche am laufenden Band. Vom Süden Duisburgs aus hatte der 30jährige Felix Neubrunn das ganze Stadtgebiet unsicher gemacht. Nachts war er auf einem Fahrrad auf Raub ausgezogen, und 23 Einbrüche hatte er in kurzen Zwischenräumen ausgeführt. Ein ganzes Warenlager von erheblichem Wert war von ihm zusammengestohlen worden, bis er vor kurzem von der Polizei eines Werkes gestellt wurde. Er konnte zwar entkommen, doch mußte er sein Rad mit der Beute zurücklassen. Dabei befand sich auch seine Aktentasche mit einem entliehenen Kriminalroman. Ueber die Leihbücherei konnte man seinen Namen feststellen. Vor dem Gericht gestand er seine Straftaten ein, doch wurde ihm jede Milde wegen seiner verbrecherischen Gesinnung versagt. Die gegen ihn verhängten Einzelstrafen umfaßten rund 28 Jahre, die auf eine Gesamtstrafe von 4½ Jahren Zuchthaus zusammengezogen wurden. Außerdem wurde auf 5 Jahre Ehrverlust und Polizeiaufsicht erkannt.

Erzählte Kleinigkeiten

Während seiner Dienstzeit kam es zwischen Gneisenau und dem König häufig zu Reibereien, sobald sich Gneisenau mehr als einmal mit dem Gedanken trug, seinen Dienst zu quittieren. Im Jahre 1813 bewarb er sich allen Ernstes bei dem Staatskanzler Hardenberg um die Stellung eines Generalpostmeisters. In seinem Antrag heißt es wörtlich:

„. . . Schlechter als es jetzt verwaltet wird, kann es von mir auch nicht geschehen, und vielleicht würde ich mehr Tätigkeit in diesen etwas faul gewordenen Staatsgeschäftskreis bringen!"

•

Wilhelm Raabe ging in seinen jungen Jahren einmal über die Straße, ohne einen Pfennig Geld zu besitzen, als ihn ein Bekannter anredete:

„Ach, Herr Raabe, können Sie mir wohl zwanzig Mark wechseln?"

„Nein", sagte Raabe lächelnd, „aber ich danke Ihnen für die gute Meinung, die Sie von mir haben!"

Die heutige Ausgabe umfaßt 4 Seiten.

Verlag: Lippische Staatszeitung. NS.-Verlag. G. m. b. H. Detmold, Paulinenstr. 14. Verlagsleiter: Eduard Preißler. Hauptschriftleiter: August Prüßner; Stellv. August Koch. Verantwortlich für Außen- und Reichspolitik: August Prüßner; für Lokales, Unterhaltung und Beilagen: August Koch; für Kunst, Kultur und Wirtschaft: Erich Meinhard; für Sport: Walther Liedtke (z. Z. Wehrmacht), i. V.: August Koch; für den Bilderdienst: Die Ressortleiter. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Ludwig Meier, sämtlich in Detmold, Paulinenstraße 14. Berliner Schriftleitung: Graf Reischach, Berlin.

Anzeigenteil

Statt Karten

Nach langen, schweren Leiden starb Sonnabend abend unsere liebe, gute Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Witwe

Auguste Bonifacius

geb. Wellner

im 68. Lebensjahre.

Die trauernden Kinder:

Familie Heinz Bonifacius
Familie Carl Bonifacius
Familie Bernhard Hesenkemper.

Detmold, den 22. Juni 1940.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 26. Juni, 3 Uhr, vom Trauerhause, Meiersfelder Straße 74, aus statt.

Es erlitt in Ausübung seines Dienstes den Fliegertod unser lieber, guter Sohn und Bruder, Großsohn, Schwager und Neffe

Unteroffizier

Emil Brandt

Er starb für Führer und Vaterland im Alter von 26 Jahren.

In tiefem Schmerz:

Eduard Brandt und Frau Sophie, geb. Böger nebst Kindern und Angehörigen.

Fütig, den 22. Juni 1940.

Die Beisetzung findet am Dienstag, dem 25. Juni, nachmittags 15.30 Uhr, vom Trauerhause aus statt.